



Diese Postkarte von 1906 aus der Sammlung von Berndt Lassen, IG Baupflege Angeln, zeigt die Pracht des „Großen Hauses“ der Möbelfabrik Carstens.



Dorchronistin Gretchen Bartel und der Geschäftsführer der Wohnstätte „Wendepunkt“, Heinz-Joachim Bunnies, vor dem „Großen Haus“, dessen Aussehen sich völlig verändert hat. Foto: U. Köhler

Aus Möbelfabrik wurde Wohnstätte für Suchtkranke

Historische Postkarten erzählen überraschende Geschichten – und Geschichte. Sie zeigen, dass manche Örtlichkeit im Kreisgebiet einst verblüffend anders ausgesehen hat als heute. In einer Serie begibt sich unsere Zeitung auf Spurensuche und vergleicht damals mit heute. In Folge 6 geht es um das „Große Haus“ einer früheren Möbelfabrik, aus dem eine Wohnstätte für Suchtkranke wurde.

Wagersrott/uk – Im März 1896 bestellte Herr Petersen aus Faulück einen Schreibtisch aus Nussbaumholz, bezahlte dafür 150 Mark. Ganz offensichtlich fiel das handgemachte Mobiliar zur Zufriedenheit des Kunden aus, denn im November des gleichen Jahres gab er eine „beste Stube“ in Auftrag: Vertiko, Plüschsofa, Tisch, sechs Stühle und zwei Sessel. Auch diese Arbeit erledigte die Möbelfabrik von Johannes Carstens in Wagersrott zur Zufriedenheit des Kunden, stellte 902 Mark in Rechnung.

Postkarten-Geschichte(n)

Vor über hundert Jahren war es üblich, dass sich angehende Eheleute in Wagersrott ihre Möbel fürs traute Heim anfertigen ließen. Wenn es die Fabrik auch nicht mehr gibt – sie wurde am 4. April 1928 durch ein Feuer (vermutlich vernichtet – so erinnert doch das von den Flammen verschont gebliebene „Große Haus“ aus dem Jahr 1898 an die große Möbelfabrik-Zeit in Wagersrott. In diesem Gebäude eröffnete am 1. September 2004 die Gesellschaft für soziale

Hilfen ihre Wohnstätte „Wendepunkt“. Zuvor, so der 65-jährige Geschäftsführer Heinz-Joachim Bunnies, war das Haus ein Jahr lang von Grund auf renoviert und saniert worden – wurde den Bedürfnissen einer Wohnstätte mit 24 Plätzen für suchtkranke Menschen hergerichtet. Von diesen 24 Plätzen ist gut die Hälfte belegt. Der Diplom-Sozialpädagoge und leitende Therapeut hat das „Große Haus“ von einem Apotheker aus Schleswig gemietet. In der Einrichtung trainieren er und sieben Mitarbeiter mit den alkohol-, drogen- oder tablettensabhängigen Bewohnern die Wiedereingliederung in einen ganz normalen Alltag, führen sie heraus aus ihrer innerlichen und äußerlichen Verwahrlosung. Bunnies: „Wir praktizieren Lebenstraining.“ Das beinhaltet das regelmäßige Aufstehen, Zähneputzen und Frühstück bis hin zu ganz normalen Verrichtungen, die die Suchtkranken „verlernt“ haben. „Unser

Ziel ist 0,00“, sagt der Geschäftsführer und meint damit die totale Abstinenz. Ob Arbeiten im Garten, in der Küche, in der Hauswirtschaft – die Bewohner im Alter zwischen 22 und 62 Jahren entdecken peu à peu ein ganz normales Leben. Das „Große Haus“ sei für sie eine „Heimat auf Zeit“; die Arbeit der „Wendepunkt“-Mitarbeiter sei von „sanfter Konsequenz“ und menschlicher Zuwendung geprägt. Heute also Wohnstätte für Suchtkranke – 1898 ein Wohnblock für die Angestellten der damals rückwärtig gelegenen Möbelfabrik, ein Magazin und ein Kolonialwarenladen. Dorfchronistin Gretchen Bartel, die von ihrem „Holländerhof“ wenige hundert Meter gegenüber das „Große Haus“ im Blick hat, beschreibt in der aus ihrer Feder stammenden und 1993 erschienenen Dorfchronik die wechselvolle

Geschichte der einstigen Möbelfabrik und des „Großen Hauses“, das mit seinen Giebeln im dritten Geschoss ein wahrlich stattliches Gebäude war. 1919 verkaufte Möbelfabrik-Besitzer Johannes Carstens seinen Betrieb für 125000 Mark – er wurde umbenannt in „Möbelfabrik Johs. Carstens Inh. Pfitzner & Co“. Vier Jahre später zwang die Inflation zu einem erneuten Verkauf. Ein Hamburger Geschäftsmann legte 250000 Mark auf den Tisch, modernisierte den Betrieb und beschäftigte 50 Arbeiter. Nach dem Feuer 1928 war es vorbei mit der Möbelfabrik – sie wurde nicht wieder aufgebaut. Nur der Wohnblock blieb erhalten und wurde sehr unterschiedlich genutzt. Während des Zweiten Weltkrieges gab es in ihm eine „Volksküche“ – dort wurden Erbsen und Bohnen in Dosen eingemacht, Kar-

toffmehl hergestellt und Sirup gekocht. Als 1945 der große Flüchtlingsstrom einsetzte, fanden 13 Familien Unterkunft in dem Haus. Nach und nach zogen sie aus – in den 1960er Jahren kaufte ein Kieler das Gelände und den Wohnblock. Er wollte ihn umgestalten und riss den ganzen Dachstuhl ab. Dadurch veränderte sich das Aussehen des einstmaligen stolzen Gebäudes grundlegend. Gretchen Bartel: „Als dann auch noch andere Fenster eingesetzt wurden, sah alles nur viel schlimmer aus als vorher.“ Die weiteren Stationen: 1987 kaufte Lothar Poppe das Anwesen und richtete ein Seniorenwohnstift für 20 Personen ein – 1991 wurde es verkauft und als „Alten- und Pflegeheim Wagersrott“ geführt. Zehn Jahre später, so Chronistin Bartel, wurden die alten Bewohner völlig überraschend nach Schleswig umquartiert – das „Große Haus“ stand anschließend bis zum Jahr 2004 leer.

„Wir praktizieren Lebenstraining.“

Heinz-Joachim Bunnies